

DOKUMENT 2:

Augenzeugenbericht der Studentenführerin Chai Ling über das Massaker von 4. Juni 1989

Anmerkung der Übersetzer:

Nach dem Blutbad auf dem Tiananmen-Platz am frühen Morgen des 4. Juni erstellte die inzwischen untergetauchte Studentenführerin Chai Ling einen genauen Bericht über die Ereignisse und eine Anklage der Gruppe um Li Peng und Yang Shangkun. Davon fertigte sie am 8. Juni eine Aufnahme auf Cassette an. Eine Kopie dieser Cassette gelangte nach Hongkong, wo ihre Anklage am 10. Juni im Rundfunk ausgestrahlt und am folgenden Tag in der Hongkonger Ming Bao abgedruckt wurde.

8. Juni 1989, 4.00 Uhr nachmittags.

Ich bin Chai Ling, die verantwortliche Hauptorganisatorin in der Organisationszentrale zur Verteidigung des Tiananmen-Platzes. Ich lebe noch. Ich glaube, ich bin die kompetenteste Kommentatorin der Ereignisse auf dem Platz in der Zeit vom 2. bis 4. Juni. Ich habe die Pflicht, allen Menschen, allen Landsleuten und Bürgern Chinas die Wahrheit mitzuteilen.

Am 2. Juni gegen 10.00 Uhr abends gab es den ersten Zwischenfall, als ein Polizeiauto vier unschuldige Menschen anfuhr. Drei von ihnen kamen ums Leben. Kurz danach geschah der nächste Zwischenfall, als die Soldaten eines Militärkonvois ihre Gewehre, Uniformen und Geräte aus ihren Fahrzeugen zu den die Konvois blockierenden Bürgern und Studenten warfen. Dieses Verhalten der Soldaten weckte unsere erhöhte Wachsamkeit. Wir sammelten sofort alles ein und übergaben es der Polizei. Wir bekamen eine Empfangsbestätigung als Beweis.

Der dritte Zwischenfall ereignete sich am Nachmittag des 3. Juni. Gegen 14.00 Uhr setzten sich gleichzeitig von Liubukou und Xinhuaamen größere Einheiten von Soldaten und Polizisten in Bewegung. Sie schlugen uns und andere Bürger. Zu diesem Zeitpunkt standen einige Kommilitonen auf einem Lastwagen und riefen den Soldaten und Polizisten durch ein Megaphon

zu: "Die Volkspolizei liebt das Volk! Die Volkspolizei schlägt das Volk nicht!" Gerade als einer meiner Kommilitonen den ersten Satz rief, stürmte ein Soldat auf ihn zu und versetzte ihm einen Tritt in den Bauch, beschimpfte ihn mit den Worten: "Wer zum Teufel liebt dich!" und schlug ihn mit seinem Stock auf den Kopf. Der arme Junge fiel sofort um.

Zwischen 8.00 und 10.00 Uhr abends verschlechterte sich die Situation immer mehr. Wir bekamen mindestens zehn Meldungen, daß Menschen erschlagen worden seien. Zu dieser Zeit, etwa zwischen 7.00 und 8.00 Uhr, beriefen wir in unserer Zentrale eine Pressekonferenz ein, um den anwesenden in- und ausländischen Journalisten alle wahren Geschehnisse mitzuteilen. Doch es waren nur sehr wenige ausländische Korrespondenten anwesend, weil, wie wir gehört hatten, einige große Hotels, in denen viele Ausländer wohnten, bereits vom Militär besetzt worden waren. An diesem Abend waren nur ein oder zwei ausländische Journalisten auf dem Platz.

Unsere Zentrale veröffentlichte eine Erklärung. Die einzige Parole, die darin vorkam, war: "Nieder mit der illegalen Regierung Li Pengs!" Um genau 9.00 Uhr abends erhoben sich alle auf dem Platz anwesenden Kommilitonen und hoben ihre rechte Hand zu einem Schwur:

"Ich schwöre einzutreten für das Vortreiben des Demokratisierungsprozesses in unserem Vaterland, für das Blühen und Gedeihen unseres Vaterlandes, für den Schutz unseres großen Vaterlandes und gegen seine Zerstörung durch eine kleine Gruppe von Verschwörern. Wir treten dafür ein, daß nicht eine Milliarde Menschen unter dem Terror ihr Leben lassen müssen. Ich schwöre, daß ich mit meinem jungen Leben den Tiananmen-Platz und die Republik bis zum Tod verteidigen werde. Wenn auch die Köpfe rollen werden und Blut fließen wird - der Platz des Volkes darf nicht verlo-

ren gehen. Wir wollen unter Einsatz unseres jungen Lebens bis zum Ende kämpfen, bis zum letzten Mann."

Um genau 10.00 Uhr abends wurde die "Demokratische Universität" gegründet. Der stellvertretende Organisator Zhang Boli übernahm das Amt des Präsidenten der Demokratischen Universität. Menschen aus den verschiedensten Kreisen brachten ihre herzlichen Glückwünsche zur Gründung der Demokratischen Universität zum Ausdruck. Die Zentrale empfing von überall her und ununterbrochen Notrufe, die Lage war äußerst gespannt. An der Nordseite des Platzes brauste zur Gründung der Demokratischen Universität tosender Beifall auf. Sie wurde in der Nähe der "Freiheitsstatue" eingerichtet. Aber sowohl im östlichen als auch im westlichen Abschnitt der Chang'an-Avenue floß das Blut schon in Strömen. Die Henker, die Soldaten des 27. Armee Korps. Sie benutzten Panzer, Sturmgewehre und Bajonette-Tränengas war zu diesem Zeitpunkt schon überholt. Die Soldaten verfolgten diejenigen, die eine Parole gerufen oder nur einen Stein geworfen hatten, mit ihren Sturmgewehren und erschossen sie. Alle Leichen, die auf der Chang'an lagen, waren mit Blut verschmiert. Auch unsere Kommilitonen, die auf uns zukamen, waren an Händen, an der Brust und an den Beinen voller Blut. Es war der letzte Tropfen Blut ihrer Kommilitonen. Sie waren sehr aufgebracht und hielten ihre Kommilitonen im Arm.

Nach 10.00 Uhr forderte unsere Zentrale alle auf, auf Gewalt zu verzichten. Warum? Die seit April andauernde, hauptsächlich von Studenten getragene patriotische, demokratische Bewegung weitete sich ab Mai zu einer Volksbewegung aus. Unser Prinzip und unsere Zielsetzung sind es, auf friedliche Art unsere Forderungen vorzutragen. Das Prinzip unseres Kampfes ist die Gewaltlosigkeit. Viele Kommilitonen, Arbeiter und Bürger kamen zur Organisationszentrale und sagten, da sich die Lage schon so entwickelt habe, sollten wir auch zu den Waffen greifen. Auch viele der männlichen Kommilitonen waren sehr erregt. Wir von der Zentrale erklärten jedoch allen Anwesenden, daß wir auf friedliche Weise unsere Forderungen vortragen wollten und daß für uns der höchste friedliche Grundsatz das persönliche Opfer sei. Arm in Arm und Schulter an Schulter verließen wir die Zelte. Dabei sangen wir die "Internationale". Wir bewegten uns Arm in Arm auf alle vier Seiten des Denkmals für die Volkshelden zu

und setzten uns dort nieder, um ruhigen Blickes die Messer der Henker zu erwarten.

Wir wußten, daß es sich um einen Krieg zwischen der Liebe und dem Haß handelte und nicht um einen Krieg zwischen zwei bewaffneten Gewalten. Der höchste Grundsatz unserer demokratischen Bewegung war die friedliche Vorgehensweise, das schließliche Ergebnis jedoch ... Wenn einige von uns mit Stöcken, Limonadenflaschen - Waffen, die eigentlich keine sind - gegen die Soldaten kämpften, die mit Sturmgewehren und mit Panzern ausgerüstet Amok liefen und denen jegliche Vernunft abhanden gekommen war, so war es das, was uns am traurigsten stimmte. Wir saßen einfach friedlich da und warteten darauf, unser Opfer zu bringen. In dem kleinen Zelt unserer Organisationszentrale befanden sich Mikrofone, an den vier Außenseiten waren Lautsprecher angebracht. Wir spielten das Lied "Die Nachfahren des Drachens" ab. Mit Tränen in den Augen sangen wir alle zusammen, wir nahmen uns gegenseitig in die Arme und faßten uns an den Händen, denn wir wußten, daß unsere letzte Stunde gekommen war, die Stunde, in der wir unser Opfer für die Demokratie bringen mußten.

Ein Mittelschüler namens Wang Li war nur 15 Jahre alt. Er schrieb nun seinen Abschiedsbrief. Ich erinnere mich nicht mehr an den genauen Inhalt dieses Briefes. Ich erinnere mich jedoch noch an einen Satz, den er mir gegenüber äußerte: manchmal sei es sehr seltsam, wenn ein Käfer auf dem Boden krieche, dann möchte er ihn zertreten, doch bevor er dazu komme, habe der Käfer schon aufgehört, sich zu regen. - Er war erst 15 Jahre alt und machte sich schon Gedanken über den Tod. Republik, vergiß nicht die Kinder, die für Dich gekämpft haben!

Um ca. 1.00 Uhr morgens gab die Zentrale die Lautsprecheranlage am Fuße des Denkmals [wahrscheinlich die Statue der "Göttin der Demokratie"] auf und verlegte sie an den Fuß des Denkmals [wahrscheinlich das Heldendenkmal]. Als für den gesamten Platz verantwortliche Hauptorganisatorin ging ich zusammen mit den anderen Kommilitonen der Zentrale einmal um das Heldendenkmal herum, um eine Bestandsaufnahme der Lage [auf dem Platz] zu machen und den Kommilitonen ein letztes Mal Mut zu machen. Wir saßen nun alle schweigend da. Die erste Reihe von uns waren die

Entschlossensten. Auch die Kommilitonen hinter uns saßen schweigend da. Sie sagten, auch wenn die erste Reihe getötet oder auseinandergedrückt werde, würden sie sitzenbleiben. Sie würden sich nicht bewegen und keinesfalls selbst Menschen töten.

Ich richtete einige Worte an alle: "In einer alten Geschichte, die jedem von euch bekannt ist, geht es um einen Ameisenhaufen, in dem eine Milliarde und einhundert Millionen Ameisen leben. Eines Tages brach auf dem Berg ein Feuer aus. Alle Ameisen mußten zum Fuß des Berges flüchten, um sich zu retten. Sie schlossen sich zu einer großen Kugel zusammen und rollten den Berg hinunter. So kam es, daß einige Ameisen im Feuer umkamen, weit mehr jedoch überlebten. Kommilitonen! Wir hier auf dem Platz sind die äußere Schicht des Volkes." Allen von uns ist klar geworden, daß wir die Republik nur errichten können, wenn wir uns opfern. Immer wieder sangen wir die "Internationale" und hakten uns dabei unter. Zuletzt hielten es vier von uns, Hou Dejian, Liu Xiaobo, Zhou Duo und ein anderer, nicht mehr aus. Sie sagten: "Kinder, ihr dürft euch nicht weiter opfern!" Doch jeder einzelne Kommilitone war fest entschlossen. Daraufhin suchten sie einige Offiziere auf, um mit ihnen zu verhandeln. Sie trafen einen Vertreter der Kommandostelle für die Durchsetzung des Ausnahmezustands und erklärten ihm: "Wir sind bereit, den Platz zu verlassen. Wir möchten jedoch, daß ihr für unsere Sicherheit garantiert. Dann werden wir den Platz friedlich räumen."

Nachdem die Zentrale die Meinung der Kommilitonen über einen Abzug oder ein weiteres Verbleiben auf dem Platz eingeholt hatte, wurde beschlossen, daß wir alle abziehen sollten. Zu diesem Zeitpunkt, gerade als wir abziehen wollten, stürmte diese Bande von Henkern, die sich nicht an ihr Wort hielten, auf die dritte Stufe des Heldendenkmals vor. Es waren Soldaten mit Stahlhelmen auf dem Kopf und Sturmgewehren in der Hand. Sie ließen uns keine Zeit, unseren Beschluß, den Platz zu räumen, über Lautsprecher den Menschen auf dem Platz mitzuteilen, und zertrümmerten unsere Megaphone, die noch auf dem Denkmal lagen. Dies ist doch das Denkmal des Volkes! Es ist das Denkmal für die Volkshelden! Sie feuerten tatsächlich auf das Denkmal. Die meisten Kommilitonen stiegen vom Denkmal herab, weinend zogen wir fort. Die umstehenden Bürger sagten zu uns, wir soll-

ten nicht weinen. Wir antworteten: "Wir werden zurückkehren, denn dies ist der Platz des Volkes!" Wie wir nach den Ereignissen erst erfuhren, hatten sich noch einige Kommilitonen Hoffnungen in bezug auf diese Regierung, auf diese Armee gemacht. Sie dachten, die Armee würde uns höchstens wegtragen. Sie waren zu erschöpft und lagen noch in ihren Zelten. Die Panzer walzten sie einfach nieder. Einige Leute berichteten später, es seien über zweihundert Kommilitonen gewesen, andere sagten, es seien schon über viertausend Menschen getötet worden. Die genaue Zahl der Opfer kenne ich auch jetzt nicht. Die Leute, die sich am äußersten Rand des Platzes befanden, das waren die Leute vom "Autonomen Arbeiterverband", die bis zum letzten kämpften, sie wurden allesamt getötet. Es waren mindestens zwanzig oder dreißig Leute. Wir hörten, daß von den Panzern und Schützenpanzern aus, gerade als wir abziehen wollten, die Zelte und Kleidungsstücke mit Benzin übergossen wurden. Die Leichen der Kommilitonen wurden alle verbrannt. Danach wurde der Boden mit Wasser abgespritzt, so daß auf dem ganzen Platz keinerlei Spuren übrigblieben. Unser Symbol der Demokratiebewegung, die "Göttin der Demokratie", wurde von den Panzern vollkommen zerstört. Wir faßten uns alle an den Händen und zogen uns von der Südseite des Platzes, am Mao-Mausoleum vorbei, in Richtung Westen zurück. Da sahen wir an der Südseite des Mausoleums eine Masse von vielleicht über zehntausend Soldaten mit Stahlhelmen auf dem Kopf. Wir schrien: "Hunde!", "Faschisten!".

Als wir uns nach Westen zurückzogen, sahen wir mehrere Reihen von Soldaten, die auf den Platz liefen, um sich dort zu sammeln. Die Bürger und wir Studenten schrien wutentbrannt: "Faschisten!", "Hunde!", "Tiere!". Die Soldaten beachteten uns überhaupt nicht und liefen schnell auf unseren Platz.

Als wir beim Rückzug Liubukou passierten, standen alle Mitglieder der Organisationszentrale in der ersten Reihe. Genau hier war es am Nachmittag des 3. Juni zum ersten blutigen Zusammenstoß gekommen. Überall lagen Schutt und ausgebrannte und zertrümmerte Abfalleimer auf der Straße.

Von Liubukou liefen wir direkt zur Chang'an-Avenue, uns bot sich ein Bild der Zerstörung: Wir sahen nur ausgebrannte Fahrzeuge, die Straße war von Trümmern übersät. Wir konn-

ten erkennen, daß gerade ein erbitterter Kampf stattgefunden hatte, jedoch war keine einzige Leiche zu sehen. Später erfuhren wir, daß diese Bande von Faschisten zuerst mit Maschinengewehren die Menschen umbrachte. Sogleich kam eine weitere Gruppe von vorne, die die Leichen in normale Linienbusse lud und auf Fahrradrickschas. Manche von ihnen waren jedoch noch gar nicht tot, sie atmeten noch. Sie wurden so erstickt.

Diese Faschisten verübten ihre Verbrechen am helllichten Tag und konnten sie dennoch so gut verbergen, daß keine Spur davon übrigblieb. Wir standen ihnen nur mit der bloßen Brust gegenüber. Wir wollten in einer großen Demonstration wieder zum Platz zurückkehren. Viele Soldaten versuchten, uns davon abzuhalten. Sie sagten: "Kinder, wißt ihr denn nicht, daß dort schon Maschinengewehre aufgestellt sind? Ihr dürft euch nicht weiter opfern." Wir konnten daher nur noch von Xidan aus in den Westteil der Stadt zurückgehen. Unterwegs trafen wir auf eine Mutter, die herzzerreißend um ihr schon getötetes Kind weinte. Außerdem sahen wir vier Leichen von einfachen Bürgern. Sie lagen einfach auf der Straße herum.

Wir wandten uns nach Norden in Richtung auf unsere Hochschulen. Alle Bürger hatten Tränen in den Augen. Einer sagte: "Ich habe Staatsanleihen gekauft. Es kann doch nicht wahr sein, daß sie davon Kugeln gekauft haben, um unschuldige Bürger, unschuldige Kinder abzuschlachten!"

Wir bekamen von überall Neues zu hören, so z.B. von Kommilitonen, die Augenzeugen der schlimmen Ereignisse waren. Andere Nachrichten erfuhren wir von Bürgern. Diese Henker, sie mordeten wie entfesselt! Sie schossen mit Raketenartillerie in die Wohngebiete zu beiden Seiten der Chang'an-Avenue. Kinder und alte Leute starben unter dem Feuer der Gewehre. Was haben sie denn Schlimmes getan? Sie haben nicht einmal Parolen gerufen!

Ein Freund von mir, der um 2.00 Uhr morgens auf der Chang'an Panzern den Weg blockiert hatte, erzählte mir, daß er mit eigenen Augen gesehen habe, wie ein kleines Mädchen vor einem Panzer stand und ihm mit ihrer rechten Hand zugewunken hatte. Er fuhr einfach über sie hinweg. Dieser Kommilitone hatte sich bei einem anderen untergehakt, der von einer Kugel getroffen zu Boden fiel. Mein Freund war mit knapper Not dem Tod entgangen.

Auf dem Rückweg suchte eine Mutter ihr Kind. Sie nannte den Namen ihres Kindes und sagte: "Es war gestern noch da, lebt es noch?"

Ehefrauen suchten ihre Ehemänner, Lehrer suchten ihre Studenten. An Behördengebäuden am Wege wurden Parolen aufgehängt, die die "korrekte Entscheidung" des ZK der Partei unterstützten. Wir rissen wutentbrannt diese Parolen herunter und verbrannten sie. Das Fernsehen tönte noch, daß die Armee in Peking eingerückt sei, um eine Bande von Aufrührern zu unterdrücken und um die Ordnung in der Hauptstadt aufrechtzuerhalten.

Ich denke, ich kann am ehesten sagen, daß wir Studenten keine Aufrührer waren. Ich rufe jeden aufrichtigen Chinesen dazu auf, sich einmal ernsthaft zu überlegen, ob diese jungen Menschen, die sich nur Arm in Arm, Schulter an Schulter friedlich am Fuße des Denkmals niedergelassen hatten und dort die Messer der Henker erwarteten, Aufrührer gewesen sein können? Wenn sie Aufrührer gewesen sein sollten, würden sie dann so ruhig dort sitzenbleiben? Wie faschistisch ist es hier schon geworden! Sie unterstehen sich, gewissenlose Lügen zu verbreiten, die unverschämtesten Lügen, die man sich nur vorstellen kann! Wenn wir die Soldaten, die mit Sturmgewehren unschuldige Menschen erschossen haben, als wilde Bestien und feige Hunde bezeichnen, was für Leute müssen dann diejenigen sein, die mit Filmkameras und Fotoapparaten Lügen in die Welt setzen.

Als wir uns Arm in Arm vom Platz zurückgezogen hatten und uns noch auf der Chang'an befanden, rollte uns ein Panzer entgegen, aus dem Tränengaspatronen auf uns geschossen wurden. Dann rollte der Panzer über mehrere von uns hinweg, zerquetschte ihnen die Beine, den Kopf. Bei vielen von ihnen konnten wir keine "vollständigen" Leichen mehr auffinden. Wer also sind die Aufrührer? Die Kommilitonen, die vor uns hergingen, hatten ihren ursprünglichen Schritt beibehalten und gingen weiter. Wir zogen einen Mundschutz über. Unser Hals war von diesem giftigen Gas so gereizt und furchtbar trocken geworden. Die Kommilitonen, die sich geopfert haben, wie soll man je ihr Leben zurückgewinnen? Sie werden für immer und ewig auf der Chang'an liegenbleiben.

Wir zogen in Gruppen weiter nach Norden, bis ins Gelände der Peking-Universität (Beida). Für viele der von

außerhalb gekommenen Studenten wurden in der Beida Unterkünfte vorbereitet. Wir waren alle unbeschreiblich traurig. Wir waren noch am Leben, weit mehr Menschen waren noch auf dem Platz, auf der Chang'an zurückgeblieben. Sie werden nie und nimmer zurückkommen. Einige von ihnen waren noch so jung, sie werden niemals zurückkommen!

All unsere Aktionen, wie der am 13. Mai begonnene Hungerstreik, der später in einen Sitzstreik mündete, mußten nun beendet werden.

Nach diesen Ereignissen erhielten wir die Nachricht, daß Li Peng am 3. Juni gegen 10.00 Uhr abends drei Befehle ausgegeben hatte:

1. Die Armee darf schießen,
2. die Armeefahrzeuge sollen mit Höchstgeschwindigkeit vorrücken, um den Platz bis zum frühen Morgen des 4. Juni vollkommen zurückerober zu haben,
3. wenn der Armee einige der Organisatoren [der Proteste] in die Hände fielen, sollten sie ohne Ausnahme getötet werden.

Landsleute! Das ist eine skrupellose, wahnsinnige Regierung, bar jeder Legitimation, die jetzt über China herrscht!

Als das Massaker von Peking gerade in vollem Gange war, hatte das Abschlachten in anderen Orten Chinas ebenfalls schon eingesetzt.

Landsleute! Je dunkler die Nacht, um so näher rückt der Tag! Wenn uns einige gewissenlose, tollwütige Faschisten unterdrücken, dann ist die Geburtsstunde einer echten, demokratischen Republik des Volkes gekommen.

Jetzt ist der Zeitpunkt, von dem das Überleben der Nation abhängt!

Ich richte meinen Appell an jeden aufrichtigen Bürger und jeden Chinesen, nun zu erwachen! Das Volk wird am Ende siegen!

Das Ende der illegalen Regierung von Yang Shangkun, Li Peng, Wang Zhen und Bo Yibo ist nicht mehr weit!

Nieder mit den Faschisten! Nieder mit der Herrschaft des Militärs! Das Volk wird siegen! Es lebe die Republik!

Übersetzung: Ina Clemenz
Lin Lin
Günter Whittome